... und jetzt hören sie Weisen für Freunde moderner Tanzmusik

Autor(en): **Urs [Studer, Frédéric]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **87 (1961)**

Heft 2

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

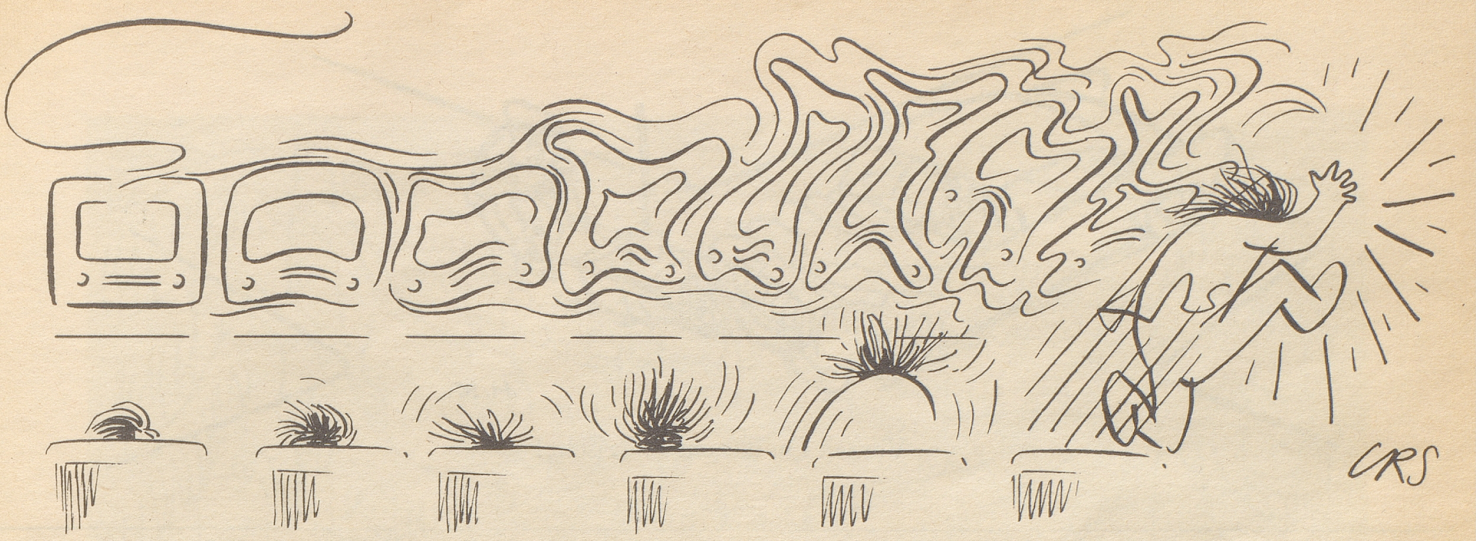
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



... und jetzt hören Sie Weisen für Freunde moderner Tanzmusik

Schwöre, Moskau, schwöre nur ... Wer glaubt schon einem Moskauschwur?!

Auch in Sachen Aethiopien haben die Sowjets wieder ein ganz reines Gewissen. Alle gegenteiligen Behauptungen sind nichts als schnöde Verleumdungen an die Adresse eines friedlichen, friedliebenden Staates, nichts als von einem perfiden Westen gegen blütenweiße Muschikhemden geschleuderte schmutzige Insinuationen.

▪

Ein reiner Zufall, daß die Revolte in Aethiopien ausgerechnet in dem Moment ausbrach, als Kaiser Haile Selassie auf Staatsbesuch in Brasilien war!

Ein reiner Zufall, daß die ‹schwere Korruption›, die ihm zur Last gelegt wurde, sich bis zum Ausbruch der Rebellion noch gar nicht herumgesprochen hatte, weder im Innoch im Auslande!

Ein reiner Zufall, daß, als der Landesherr für ein paar Tage den Rükken drehte, an der Spitze der Polizei, an der Spitze der Sicherheitspolizei, in der Kommandantur der kaiserlichen Garde ausgerechnet solche Männer standen, die es plötzlich nicht mehr aushielten und mit dem Ruf *Jetzt langt's aber,* einer wie aus dem Boden gewachsenen trojanischen Herde zum Sammeln bliesen!

Ein reiner Zufall, daß, obwohl es doch nur um die Auswechslung eines schlagartig untragbar gewordenen Herrschers gehen sollte, fast zweitausend Unschuldige getötet oder verwundet wurden, ruhige, loyale Bürger ihres Staates; daß man nicht weniger als achtzehn hohe Regierungsbeamte umbrachte und sich unter den Ermordeten sowohl der Verteidigungsminister, als auch der Informations- und der Handelsminister befanden!

Ein reiner Zufall, daß der von den Rebellen zum neuen Ministerpräsidenten ausgerufene Ras Imru vor gar nicht langer Zeit Botschafter Aethiopiens in Moskau gewesen war!

Ein reiner Zufall, daß das russische Krankenhaus in Addis Abeba, obwohl Erbstück aus der verpönten Zarenzeit, so nach und nach ein recht brauchbarer Bienenkorb geworden war, aus dessen Waben sich nützlicher Honig schleudern ließ! Ein reiner Zufall, daß neben dem Krankenhaus sich die Sowjetische Botschaft befand mit einem Personalbestand von insgesamt *300 – in Worten: dreihundert – Seelen!* Schwöre, Moskau, schwöre nur ...!

▪

Zum Schluß unserer Betrachtungen einen kleinen Rückblick in die Vergangenheit – auch er fällt unter das Stichwort Aethiopien.

Die älteren und mittleren Jahrgänge unter uns haben es miterlebt, die Jungen später erfahren, daß Haile Selassie, eine der nobelsten Erscheinungen unserer Epoche, schon einmal als Staatschef schwere Zeiten durchzumachen hatte. Das war, als Hitler und Mussolini, die *Achsenbrüder* mit ihren Braun- und Schwarzhemden, als Heimsuchung über uns kamen. (Sie sind untergegangen, wie auch die Roten untergehen werden.)

Mussolini, der sieben Jahre zuvor mit Haile Selassie einen *Pakt ewiger Freundschaft* abgeschlossen hatte, überzog 1935 dessen Land plötzlich mit Krieg, um den ‹Barbaren, wie er der Welt verkündete, ‹abendländische Kultur› zu bringen. Er tat es auf seine Weise: auf die Wehr- und Schutzlosen in ihren Hütten ließ er Gasbomben regnen, ihren Herrscher trieb er für sechs Jahre aus dem Lande.

Selbstverständlich vergaß der Kulturträger Mussolini nicht, dem Auslande die Notwendigkeit seines Einschreitens klar zu machen, die Drangsale des armen Volkes zu schildern, die Schlechtigkeit des Oberhauptes, die Härte der Fürsten. Der Schlimmsten einer sei bis zu seiner, Mussolinis, Befreiungstat Ras X. gewesen. Ein Mann, der nach den von ihm verübten oder angeordneten Missetaten zu urteilen, ein Wesen von einmaliger Scheußlichkeit sein mußte ... Nero, blutrünstiger Bullenbeißer und amoklaufender Lumumba in einem. Zufälligerweise wußte man es in der Schweiz besser. Hier kam der Duce mit seinen in die Weltpresse lancierten groben Lügen schlecht an. Der erwähnte Ras, seit langem leidend, befand sich seit vielen Monaten schwerkrank in einem Sanatorium des Bündnerlandes, ein feiner, sensibler, aristokratischer Mensch, der allgemeine Achtung genoß und von vielen betrauert wurde als er dort, wo er Heilung zu finden gehofft hatte, eines Tages für immer die Augen schloß.

▪

So also wird bei den Diktatoren die Geschichte geschrieben, mögen sie nun Mussolini heißen oder Chruschtschow.

Wir kennen euch Burschen!
Wir kennen euch zur Genüge!

Pietje

Das erstklassige Haus
in Sonne und Schnee für Sport, Ruhe, Erholung. Unterhaltung. Orchester, Zentrale Lage. Januar und ab Mitte März besonders günstige Pauschalpreise von Fr. 30.— bis 36.—.
Tel. (083) 3 59 21 Dir. A. Flühler

Kenner fahren DKW!